

Der Osten im Schulunterricht

Diskussionsthema der Wangener Gespräche
Die praktische Arbeit der „Fünften Wangener Gespräche“ begann, wie schon angedeutet, mit Referaten und Diskussionen zu den Themen „Der deutsche Osten in Schule und Elternhaus“ und „Tendenzen der Ostlandkunde im Unterricht“ im Beisein der Lehrerschaft von Stadt und Kreis Wangen. Zuerst erörterten Thema sprachten in der „Alten Post“ am Mittwoch nachmittag Oberstudienrat Dr. Borngräber (Wunsiedel), Oberstudienrat Dr. Hüttl (Lauingen) und Lehrer Joachim Engelmann (Oldenburg), während Lehrer Steinscher (Wangen) und Schulrat Bernd Jahn (Koblenz) die Gespräche leiteten. Das Problem wurde gründlich von allen Seiten beleuchtet. Als Resumé der Aussprache scheint der Hinweis darauf bedeutsam, die heimatvertriebenen Eltern möchten selbst die angestammte Heimat, auch wenn es ihnen heute wieder gut gehe, nie vergessen, und die Erinnerung daran auch in den Herzen ihrer Kinder stets wachhalten. In einem pädagogischen Gespräch des Arbeitskreises Ostlandkunde der Deutschen Pestalozzi-Gesellschaft im Kulturwerk der vertriebenen Deutschen, der am Mittwoch abend im Haus Waltersbühl tagte, wurde das Thema „Tendenzen der Ostlandkunde im Unterricht“ unter der Leitung von Oberstudienrat Dr. Borngräber ausgiebig erörtert. Sprecher waren Bundeskulturreferent Clemens J. Neumann (Bonn) und Schulrat Jahn. Die Frage, wie soll der Ostgedanke in

der Schule praktiziert werden, wurde hauptsächlich dahingehend beantwortet, daß dies in Durchführung der bereits bestehenden Ministerialerlasse und eine zusätzliche Initiative der Lehrerschaft geschehen solle. Die Diskussion ließ den Wunsch der anwesenden Lehrer erkennen, den Ostlandunterricht nicht als eigenes Fach in den Stundenplan einzubauen, sondern ihn wie bisher schon als Unterrichtsprinzip abzuhalten. Der Vertreter des Vertriebenenministeriums von Baden-Württemberg konnte dazu mitteilen, daß der Ostgedanke schon in manchen Schulen des Landes ganz ausgezeichnet gepflegt werde. Als leuchtendes Beispiel dafür nannte er einen Lehrer in Lommersheim, der ihn das ganze Jahr hindurch als Unterrichtsprinzip verwirklichte, indem er seine Schüler Mappen anlegen und darin alle dem Ostgedanken dienenden Materialien: Landkarten, Liedgut, Bilder usw. sammeln lasse. In Anwesenheit des Vertriebenenministers von Baden-Württemberg habe der besagte Lehrer seine Schlußfeier unter das Motto „Unvergessenes Land“ gestellt. Der Wangener Kreis hat die Tatsache, daß die einheimische Lehrerschaft sich bisher bereits eingehend mit dem Ostlandproblem beschäftigt hat, freudig zur Kenntnis genommen.

Die Tagungsarbeit wurde gestern im Haus Waltersbühl mit einem Kunstgespräch „Arbeiten ostdeutscher Künstler aus letzter Zeit“, einem literarischen Gespräch „Der deutsche Osten im Jugendbuch“ und dem offenen Forum „Jeder mit jedem“ für kulturelle Diskussion fortgesetzt.

Schwäb. Zeitung vom 6.4.56

„Hohe Schule der Journalistik“

Literarische Gespräche um Gustav Freytag

Hatten die Wangener Gespräche am Donnerstag kunstkritische, literarische und allgemein kulturelle Themen zum Gegenstand, so war der Freitag dem Journalisten Gustav Freytag (neben dem folgenden Rundfunkgespräch „Der deutsche Osten im Rundfunk“) gewidmet. Im Haus Waltersbühl umriß nach Begrüßung durch Rektor Fleischmann Bundeskulturreferent Clemens Neumann Gestalt und Schaffen des Dichters, der mit Julian Schmidt zusammen die „hohe Schule der Journalistik“ begründet hat. Als Herausgeber der „Grenzboten“ (1848—1861) vertraten sie als Gegenpol gegen die Frühromantik eine realistische Richtung, wie der Redner an charakteristischen Ausschnitten aus dem journalistischen Schrifttum der beiden „Klassiker des Biedermeier“, insonderheit Freytags, aufzeigte. Während letzterer fest am überkommenen alten Liberalismus festhielt, näherte Schmidt sich später der Bismarck'schen Politik, sodaß die Wege der Beiden allmählich auseinandergingen. Die Aussprache unterstrich klar die unverminderte Wirkkraft Freytags bis in unsere Tage. Sein Kaufmannsroman „Soll und Haben“ gehört immer noch zu den meistgelesenen Büchern und läßt sich als Werk eines Grenzlandsdeutschen vorzüglich in die Ostkunde einbauen. Das Wangener „Gustav-Freytag-Archiv“, das die Erinnerung an den bedeutenden Schlesier aufrecht erhält, konnte um 15 Originalbriefe Freytags an Schmidt und die „Grenzboten“ und von Hilde Quiel vertonte Gedichte bereichert werden.

5. Wangener Gespräche
Schwäb. Zeitung vom 7.4.56